

«Theatervirus» führte «Pünktchen und Anton» nach Erich Kästner auf Ein Theatererlebnis erster Güte

Sechs Mal vor vollem Haus spielte der «Theatervirus Buchs» in der alten Turnhalle «Pünktchen und Anton», nach dem gleichnamigen Roman von Erich Kästner. Das Publikum zeigte sich begeistert von der lebendigen, hervorragenden Inszenierung.

«Pünktchen und Anton» ist der zweite Kinderroman von Erich Kästner, erschienen am 9. November 1931, dessen Inhalt auch heute noch seine Gültigkeit hat. Er handelt vom Mädchen Luise Pogge, genannt Pünktchen, das in Berlin in wohlhabenden Verhältnissen aufwächst, und dem Jungen Anton Gast, der allein mit seiner kranken Mutter in einer kleinen Wohnung lebt. Damit beide über die Runden kommen, muss Anton neben der Schule Geld verdienen. Obwohl ihre Eltern wohlhabend sind, muss Pünktchen ohne deren Wissen mit dem Kindermädchen betteln gehen, weil dieses versucht, die Schulden ihres zweifelhaften Verlobten zu tilgen. Beim Betteln lernt Pünktchen Anton kennen, der ebenfalls bettelt, allerdings aus echter Not. (Der Inhalt des Stücks wurde im Buchser Boten 3/2024 ausführlich beschrieben.)



Luise und Anton in der ärmlichen Wohnung von Frau Gast und ihrem Sohn.

Ein Glücksfall, dass der «Theatervirus» als Regisseur Jörg Bohn gewinnen konnte – ein versierter, erfahrener Theatermann, in der Region bekannt durch seine frühere Arbeit am Theater Tuchlaube. Er hat die Theaterversion des Käst-

ner-Romans überarbeitet, angereichert und in eine saubere Mundart übertragen. Die Spielfreude, die er beim ganzen Ensemble wecken konnte, spürte man vom Anfang bis zum Schluss der Aufführung. Originell war auch das Bühnenbild mit der Drehbühne (Stadt und Wohnzimmer der Familie Pogge) und dem Haus, wo Anton und seine Mutter im 1. Stock in einer armseligen Wohnung leben. Auf dem Platz davor befanden sich auch ein Café und der Ort, wo gebettelt wurde. Alle Spielerinnen und Spieler eröffneten das Geschehen gemeinsam als Chor. Die Freundschaft zwischen Luise (Eveline Gerber) und Anton (Thomas Fricker) bestand im ersten Bild schon und dann erfolgte die Rückblende. Die beiden Hauptdarsteller lebten ihre Rollen im wahrsten Sinne des Wortes. Nichts war gekünstelt, weder ihre Zuneigung noch die Gefühlsbrüche der andern Art. Ein absolut glaubwürdiges Spiel.



Frau Pogge kehrt vom Kleiderkauf zur Familie und den beiden Bediensteten (Kindermädchen und Haushälterin) zurück.

Luises Mutter (Sonja Möri) spielte die «Grande Dame», für die nur das gesell-

schaftliche Leben und die Kleider eine Rolle spielten, excellent. Ihr Mann, Direktor Pogge, übte die ihm im Stück auferlegte Zurückhaltung gekonnt aus, denn als Zuschauer merkte man bald, wer in der Familie die Erste Geige spielte. Antons Mutter, Frau Gast, zeigte die Liebe zu ihrem Sohn überzeugend, was immer passiert war. Man hätte sich vorstellen können, dass sie ihre schwere Krankheit oft noch etwas deutlicher hätte zum Ausdruck bringen können. Die vorerst mütterliche Haushälterin Berta (Claudia von Felten) wuchs völlig über sich hinaus, als sie dem Kindermädchen «den Tarif durchgab» und als sie dem Filou Robert (Dani Frey), dem Verlobten von Florence, der in die Villa Pogge einen Einbruch verübte, mit einer Bratpfanne den Garaus machte und die Szene beherrschte. Das Kindermädchen Florence (Sonja Vogel), dem Luise anvertraut war, weil die Eltern keine Zeit für das Kind hatten, meisterte den Zwierspalt, den ihre Rolle beinhaltete, gut. Die Lehrerin Bremser (Marianne Saputo) wirkte mit ihrer ruhigen Art korrekt und überlegen. Toni Niedermann schien in seiner Rolle als neugieriger und verschrobener Nachbar völlig aufzugehen und löste viele Lacher aus. Die zwei Polizisten (Bernhard Pfeuti und Chantal Bula) marschierten so quasi als verbindende Erzähler immer wieder über die Bühne. Heidi Niedermann trat kurz als Kellnerin und Kassenfrau auf.

Ein grosses Lob verdient der Musiker Fredi Spreng. Die von ihm komponierte Musik für den Chor und die diversen Szenen, die er selber auf dem Akkordeon und am Klavier spielte, war hervorragend auf das Geschehen abgestimmt. Auch die Kostümauswahl von Julia Zangger hat ein Lob verdient.

Nun, die Geschichte hat ein Happy-End. Das Ehepaar Pogge sieht ein, dass es sich wieder Zeit für seine Tochter nehmen muss, und es lädt Anton und seine Mutter ein, in die Ferien an der Nordsee mitzukommen. Es war ein toller Theaterabend.



Luise und Florence betteln in der Nacht, begleitet von Fredi Spreng. (Kindermädchen und Haushälterin) zurück.



Haushälterin Berta hat den Einbrecher Robert ausser Gefecht gesetzt.



Im Strassencafé sitzen Robert, Anton, Luise und Florence. (Fotos: hzb)